

PROPHETEN WAREN IN JENEN TAGEN SELTEN:  
PROPHETIE GEGEN  
KIRCHLICHES BEHARRUNGSVERMÖGEN?

*Richard Hartmann, Fulda*

»In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten; Visionen waren nicht häufig« (1 Sam 3,1). Mit diesem Grundgedanken hielt ich am 10. Juli 2000 meinen Habilitationsvortrag in Tübingen.<sup>1</sup> Inzwischen wurden im kirchlichen Bereich, meist angetrieben durch Organisationsentwicklungsprozesse und Projekte des Change-Management, etliche »Visionsprozesse« durchgeführt, die aber doch deutlich zu unterscheiden sind von dem, was in der Bibel unter Vision verstanden wird. Auch der Ruf nach Propheten wurde immer wieder laut, und nicht selten findet man in Veröffentlichungen die eigenen Lösungsansätze oder wenigstens die für gut geheißenen Vorschläge mit dem positiv konnotierten Etikett »prophetisch« versehen. Dass in der Institution Kirche das Prophetische so positiv vereinnahmt wird, ist genauso mit Vorsicht zu genießen wie umgekehrt, immer nur einen Gegensatz zwischen Institution und Prophetie zu konstruieren. Walter Groß weist darauf hin, dass »in der Verwendung des Terminus *Prophet* babylonische Sprachverwirrung«<sup>2</sup> herrscht, die auch durch Rückgriff auf die Literatur nicht einfach zu entwirren ist. Die Prophetie ist schon im biblischen Kontext wie in der Gegenwart ein höchst schillerndes und widersprüchliches Phänomen, ein Phänomen, das zugleich in der Gefahr steht, von bestimmten Interessengruppen vereinnahmt zu werden.

In diesem Beitrag will ich den Blick auf beides richten, auf die Traditionen der Prophetie in der Heiligen Schrift<sup>3</sup> und auf die Wahrnehmung der Prophetie in der Gegenwart der Kirche. Nicht alles kann dabei in Harmonie ausgeglichen werden, vielmehr klingen unterschiedliche Ausdrucksformen immer neu zusammen. Die Rahmung der Überlegungen durch ein zeitgenössisches Gedicht am Anfang dieses Beitrags und mit einem Bildwerk zum Abschluss ist selbst ein Ausdruck der Vieltätigkeit des Phänomens:

Ania Tomczyk schreibt:

»Moderne Propheten  
hören die Nachrichten  
auch zwischen den Zeilen  
machen sich einen Reim  
auf die Ungereimtheiten  
der Berichterstattung

---

1 R. Hartmann, Visionen 17–38.

2 W. Groß, Prophet 16.

3 Die Literaturrecherche ließ mich aufmerken, wie oft inzwischen die biblische Prophetie in ihrer Ähnlichkeit zur Prophetie im Koran benannt wird.

Moderne Propheten  
sitzen manchmal  
deprimiert  
in U-Bahn-Stationen  
weil Ginstersträucher  
in der Stadt selten sind

Moderne Propheten  
wollen ab und zu fliehen  
vor der Last  
des Redenmüssens  
buchen einen Flug  
in die Südsee  
und bleiben stecken  
im Walfisch Stau

Moderne Propheten  
sind Publizisten  
Busfahrer, Händler  
oder Artisten  
entscheidend ist nicht  
der Beruf  
sondern der von innen  
vernommene Ruf

Moderne Propheten  
schauen in die Gegenwart  
weil die Zukunft  
noch formbar ist«<sup>4</sup>

Die Geschichten um den Propheten Jona bilden den Hintergrund der Gedanken der Dichterin: Zum Prophet-sein<sup>5</sup> – erste Strophe – gehört zuerst das Hören. Er nimmt alles wahr, was in den Nachrichten der Welt erklingt, um es zu verstehen, es in Reim und Rhythmus zu bringen und dies manchmal nur zwischen den Zeilen anzusagen. Er ist also ein Mensch der Gegenwart, der Deutung, des Hinweisens. Dieses Auftreten und diese Haltung bedrängt ihn als Person. Flucht Tendenzen gehören offensichtlich in seine Biographie, Flucht vor Gott und Flucht vor der jeweiligen Aufgabe (3. Str.). Dass dies auch in mancher vorgängigen Depression wurzelt, wundert nicht, da er ja immer neu mit Widersprüchen rechnen muss (2. Str.). Er kann nicht anders. Es ist ein von innen vernommener Ruf, der ihn, was immer er macht, umtreibt. Der

4 Katholisches Bibelwerk e. V., Propheten 32. Die Dichterin Ania Tomczyk (geb. 1973) ist Romanistin und Anglistin, promoviert in Englischer Literatur (vgl. ebd. 143).

5 Mit schlechtem Gewissen bleibe ich in diesem Beitrag weitgehend in der maskulinen Redeform, obgleich es etliche Hinweise auf wichtige Prophetinnen gibt (s. u.). Im biblisch geprägten Bewusstsein, und v. a. bei den Schriftpropheten, halten jedoch die Männer den zentraleren Platz besetzt ...

Beruf spielt keine Rolle, sondern die Annahme und das Zulassen des Rufes (4. Str.). Dabei sieht die Dichterin bereits den klaren Zusammenhang zwischen Zukunft und Gegenwart: Der Blick in die Zukunft gibt eine Chance, in der Gegenwart noch wirksam zu gestalten (5. Str.). Somit ist wichtig: Propheten sind Menschen der Gegenwart, die selbst innerlich bedrängt, manchmal fast überwältigt vom Ruf Gottes gepackt sind, den es auszurichten gilt, um in der Gegenwart Heil zu ermöglichen.

Mit Franz-Josef Ortkemper kann somit festgehalten werden: »Die Prophetinnen und Propheten Israels gehören zu den aufregendsten Gestalten der Bibel. Sie waren unbequeme Denker, standen quer zum Geist der jeweiligen Zeit. Sie nahmen soziale Missstände und Ungerechtigkeiten mit unglaublicher Sensibilität wahr. Sie geißelten den Machtmissbrauch der Mächtigen, sie stemmten sich gegen sinnlose politische Entscheidungen. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, mit welcher Hellsichtigkeit sie die Defizite der jeweiligen Zeit erkannt und durchschaut haben.«<sup>6</sup>

Der römische Gelehrte Cassiodor (6. Jh.)<sup>7</sup> definiert die Prophetie: »*Prophetia est aspiratio diuina, quae euentes rerum aut per facta aut per dicta quorundam immobili ueritate pronuntiat.*«<sup>8</sup> Die göttliche Anhauchung ist also Ursache des unverrückbaren Wahrheitsanspruchs.

Anton Rotzetter nennt in einem Beitrag vier zentrale Aufgaben des Propheten:

- »1. Dem Propheten geht es um Jahwe, der ›herabsteigt‹ und das Elend seines Volkes sieht und sich darin befreiend vergegenwärtigen will [...]
2. Dem Propheten geht es um den ›wahren‹ gegen den ›falschen Gott‹, wobei es sich – so die biblische Überlieferung – bei den Götzen um ›selbstgemachte Götter‹ handelt. [...]
3. Dem Propheten geht es im Grund jedoch weniger um die ›Wahrheit‹ Gottes als um seine ›Gerechtigkeit‹ [...]
4. Dem Propheten geht es um den allumfassenden Frieden.«<sup>9</sup>

## PROPHETIE ALS GABE UND HERAUSFORDERUNG

Prophetie erweist sich für den konkreten Menschen als Gabe und Herausforderung. Offenkundig, und dies lässt sich an den meisten Prophetengestalten des Ersten Testaments ersehen, wird der Prophet selber erfasst. Er kann sich nicht dem Wort Gottes und seinem Anspruch entziehen. Er erlebt seine Berufung als Herausforderung, die ihn in seiner Zeit in immer neue Konflikte führt.

6 F.-J. Ortkemper, Vorwort 5. Und schon wieder wird Walter Groß warnen, dass doch die Propheten auch im »Zentrum der Macht, am Hof, wirkten« (W. Groß, Prophet 18) und da gerade keine Sozialkritik äußern, sondern eher Machtmissbrauch kritisieren. Andererseits, so W. Brüggemann, Prophet Voice 1, ist der Versuch durch Einschüchterung, Drohung und Zwang Propheten zum Schweigen zu bringen, ebenso präsent: »But prophetic voice shatters the silence of totalism that is maintained by coercive policy and liturgic persuasion« (ebd. 3). Das Prophetenamt kann also beides sein: Amt neben der Institution oder systematisch in der Organisation aller Führungsrollen als Amt der Institution (W. Groß, Prophet 24).

7 Cassiodoro, Expositio I, 1.

8 Übersetzung nach C. Meier, Nova Verba 73: »Die Prophetie ist eine göttliche Anhauchung, die den Ausgang der Dinge entweder durch Geschehnisse oder durch Worte gewisser Menschen mit unverrückbarer Wahrheit verkündet.«

9 A. Rotzetter, Tradition 29–31.

## Gegenwart aus der Zukunft – Gegenwart für die Zukunft

Das Verhältnis von Gegenwart und Zukunft ist wichtig für die Verortung des prophetischen Wirkens. Gerhard Büttner meint: »Das etymologische Wörterbuch spricht von einem ›religiösen Mahner‹. Die meisten Mitmenschen würden wohl eher etwas von ›Zukunft‹ murmeln.«<sup>10</sup> Für Christel Meier ist das Zeitliche, nicht nur die Zukunft, auch die Vergangenheit und die Gegenwart relevant. Sie spricht von »Jederzeitlichkeit (Prophetie in bleibender Gegenwart)«.<sup>11</sup> Jede Zeit, Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, sind für das Prophetische relevant. Der Prophet steht – mit Christian Frevel – für das Neue, für die Zukunft. Er ist in seiner Sicht und im Ziel seiner Kommunikation Paradigma des Neuen, »da er durch Offenbarungsempfang das noch nicht Gewesene vorwegnimmt und die Zukunft, autorisiert und sanktioniert durch Gott selbst, den Garanten der Geschichte, verkündet«.<sup>12</sup> Das Prophetische gilt als »zukunftsträchtiges Moment der Mission, der Verkündigung und Bezeugung des Glaubens«.<sup>13</sup> Dieser Blick auf die Zukunft darf jedoch nicht dazu führen, ihn als Wahrsager misszuverstehen, als einen, der einfach vorweg beschreibt, was allen passieren will. Er hat in seinem Wirken die Möglichkeiten des Menschen in der Gegenwart zentral im Blick; er irritiert die Gegenwart aus dem Blick auf die Zukunft und versucht, sie zu gestalten – um besserer Zukunft willen. Für Hans Waldenfels besteht dennoch »dreifacher Klärungsbedarf: Die Prophetie wird häufig verkürzt als reine Ansage zukünftiger Ereignisse missverstanden; Propheten sind dann mehr oder weniger Wahrsager. Die Prophetie wird abgewertet, dass man sie mit dem Kommen Christi und der Kirche für beendet erklärt, da sich in Jesus Christus das Alte Testament erfüllt hat. Schließlich ist dem modernen Menschen schwer zu vermitteln, wie ein Prophet zur unmittelbaren Wahrheitsvermittlung aus unmittelbarer Gottesbegegnung gelangen kann.«<sup>14</sup> Somit hat Franz Küberl, der Präsident der Caritas Österreichs, recht, wenn er formuliert: »Prophetie initiiert Aufbruch«.<sup>15</sup> Hermann Schalück drückt das so aus: »Das Prophetische besteht darin, in großer Sensibilität und mit einem vom Glauben getragenen Unterscheidungsvermögen eine unübersichtliche und mehrdimensionale Gegenwart ›lesen‹, deuten und Wegweisung zu einem Handeln geben zu können, das Zukunftsperspektiven erschließt.«<sup>16</sup>

### Der Prophet ist für das Volk

Dabei hat Prophetie in verschiedener Weise eine dienende Funktion, eine Funktion für das Wohl und Heil des Volkes. Sie spitzt zu, um eine Wirkung zu erzielen, die quasi als Irritation zur Veränderung treibt.

<sup>10</sup> G. Büttner, Propheten 4.

<sup>11</sup> C. Meier, Nova Verba.

<sup>12</sup> C. Frevel, Pathos 34.

<sup>13</sup> H. Waldenfels, Mission 31.

<sup>14</sup> H. Waldenfels, Mission 31 (unter Bezugnahme auf J. Werbick, Prophetie 644).

<sup>15</sup> B. Hoyer, Keine kalte Kirche 275.

<sup>16</sup> H. Schalück, Prophetisch Glauben 13.

»Prophetie – damit lässt sich der Versuch umschreiben, relative Schärfe in eine Situation der Unschärfe zu bringen. Eine gewisse Unschärfe ist dabei allerdings immer zu akzeptieren. Prophetie kann heißen, einen Ausschnitt der Wirklichkeit in den Blick zu nehmen und dabei die Unschärfe dieses Blicks ebenso zu akzeptieren wie die Unschärfe, die damit die gesamte Realität erhält. Der Begriff Prophetie entzieht sich meines Erachtens bereits dem Anspruch der Schärfe. Prophetie als Begriff bleibt unscharf und wirkt gerade in seiner Unbestimmtheit selbst prophetisch. Der Begriff erklärt sich in seiner Wirkung. Prophetie ist überraschend und immer in der Gefahr, unerkannt zu bleiben.«<sup>17</sup>

Undeutlichkeit oder Mehrdeutigkeit, auch in der Reaktion, scheint somit der Prophetie eigen zu bleiben. Andererseits, so Walter Brueggemann, gibt es eine Absolutheit und Radikalität, einen prophetischen Schrei, der nicht überhört werden kann.<sup>18</sup>

Sowohl im Christentum als auch im Islam findet sich Prophetie. So akzentuiert Manfred Böckl:

»So unterschiedlich diese Glaubensrichtungen auch sind, haben sie doch einige Grundelemente gemeinsam. Zum einen wurden und werden sie – von negativen Ausnahmen abgesehen – durchweg von Menschen mit besonderen mentalen Fähigkeiten repräsentiert: von Schamanen, Priestern, Auslegern sakraler Texte oder sonstigen geistigen Lehrern und Führern. Und zum anderen brachten all die verschiedenen Religionen immer wieder Visionäre und Propheten hervor: Erleuchtete, die in ihrem Kulturkreis und manchmal sogar weit darüber hinaus als Wegbereiter für hohe ideelle Werte oder auch als Warner vor verderblichen politischen, sozialen oder ökologischen Fehlentwicklungen wirkten.«<sup>19</sup>

Propheten sind relevant für das Volk im jeweiligen Kulturkreis und darüber hinaus. Diese Relevanz kommt aus der Inspiration, die von Gott ausgeht, für das Heil der Welt:

Dass »Gott ihm, dem Propheten, sein Prophetenwort in den Mund legt, so dass er nicht von sich aus, sondern aus Gottes Geist heraus redet. Darin liegt, was in unserer Zeit verkannt wird, der Sinn prophetischer Inspiration [...] Der Trost, den der Prophet aus dem Wort Gottes schöpft, ist buchstäblich nicht in Worte zu fassen: Er vermag allein aus dem Geist Dessen [sic] zu sprechen, der über ihm steht und allein die Macht besitzt, sein Los wie das Los der Menschen zu wandeln, mochte er selbst auch zuweilen an seiner Sendung verzweifeln. Darin besteht der grundlegende Unterschied zwischen der prophetischen und der poetischen Inspiration, ja zwischen bloßer Gesetzesgerechtigkeit und dem Amt des Propheten, dessen Autorität die der Hohepriester und Gesetzeslehrer überragt und die, falls erforderlich, von ihm zur Rede gestellt werden.«<sup>20</sup>

Bei Jes 30,9–16 wird dies überaus deutlich: Die Verblendeten werden durch die Weisheit Gottes, durch seine erhellende Sicht zur Umkehr gemahnt.

<sup>17</sup> B. Hoyer, Keine kalte Kirche 137.

<sup>18</sup> Vgl. W. Brueggemann, Prophet Voice 7.

<sup>19</sup> M. Böckl, Propheten 8.

<sup>20</sup> K. Angelt, Totenstille.

## Kritik an Herrschenden

»Ein Bote bildet immer ein Gegengewicht zu Institutionen, da Versuche, das Prophetische zu institutionalisieren, nur begrenzt gelingen.«<sup>21</sup> Das Wirken zu Gunsten des Volkes ist nicht selten Kritik an den Herrschenden. Eine einseitige Verengung auf solche Herrschaftskritik muss jedoch vermieden werden. Kurt Koch weist z. B. auf Mose hin, der sich »selbst als Prophet vorstellt«<sup>22</sup> und somit aus der Position des Führers seines Volkes redet. Gregor der Große spricht davon, dass bei prophetischer Rede ein Doppelautor wirke, Er, also Gott selber, und ich (Gregor der Große). Er verbindet also mit der prophetischen Kritik einen hohen Offenbarungsanspruch.<sup>23</sup> Dabei kommt die prophetische Rede in Kritik an den Herrschenden auch »der prophetischen Aufgabe der christlichen Glaubensgemeinschaft« zu.<sup>24</sup> Das Prophetische wird über das Wirken eines Einzelnen hinaus geweitet auf das ganze Volk. So wird später auch die prophetische Aufgabe der Kirche gegenüber den politisch Mächtigen verstanden werden können. Im Verhältnis Kirche und Staat wird dann deutlich, wie die Kirche den politisch Mächtigen entgegentritt: »Die biblischen Propheten haben doch ganz anders gesprochen. Sie haben den Menschen direkt auf den Kopf zugesagt: ›Darum, weil ihr die Armen unterdrückt und nehmt von ihnen hohe Abgaben an Kuron, so sollt ihr in den Häusern nicht wohnen, die ihr [...] gebaut habt, und den Wein nicht trinken, den ihr [...] gepflanzt habt. Denn ich kenne eure Freveltaten, die so viel sind, und eure Sünden, die so groß sind.‹ (Am 5,11 f.)«.<sup>25</sup> In dieser Aufgabe gestaltet sich nach Christiane Tietz ein prophetisches Wächteramt, das gemeinsam christlich und muslimisch ausgeübt wird.<sup>26</sup> Zugleich warnt Ulrike Bechmann, zu einfach den Gegensatz zwischen Propheten und Institutionen zu behaupten. Sie gibt in ihren Überlegungen vier Impulse zur alttestamentlichen Prophetie:

»Erster Impuls: Institution und Prophetie sind nicht notwendiger Weise Gegensätze. [...]

Zweiter Impuls: Wahre und falsche Prophetie nicht zu schnell sortieren – gegen eine Einheitskultur. [...]

Dritter Impuls: Prophetisches Reden und Handeln ist Aktualisierung der biblischen Tradition. [...]

Vierter Impuls: Die Prophetie von Frauen nicht ausgrenzen.«<sup>27</sup>

So wird deutlich, dass das prophetische Zeugnis sich plural ereignet und zugleich in spannungsvoller Einheit. Da sie unableitbar ist, bleibt sie immer wieder kritisierbar und befragbar. »Der prophetische Anspruch kann nicht diskutiert, sondern nur angenommen oder abgelehnt werden. [...] Letztlich ist die Unterscheidung von wahrer und falscher Prophetie nur an der lebensfordernden Wirkung möglich.«<sup>28</sup> Die Prophetie bricht Sprachlosigkeiten auf; die Menschen müssen sich verhalten, und das anscheinend Unsagbare wird angesprochen. Dem dienen nicht nur Worthand-

21 H. Schmid/Y. Aysun, *Christentum* 15.

22 K. Koch, *Bund* II.

23 Vgl. C. Meier, *Nova Verba*.

24 C. Tietz, *Die prophetische Aufgabe*.

25 C. Tietz, *Die prophetische Aufgabe* 215.

26 Vgl. C. Tietz, *Die prophetische Aufgabe* 222.

27 U. Bechmann, *Biblische Prophetie* 13–14.

28 U. Bechmann, *Biblische Prophetie* 21.

lungen, sondern vor allem auch Zeichenhandlungen, die jedoch dann wiederum der Auslegung bedürfen.<sup>29</sup> Prophetische Kritik nimmt damit alles ins Visier, was mit dem Reich Gottes nicht vereinbar ist.<sup>30</sup>

### Kritik am Volk als ganzem

Jedoch werden weder nur einzelne Menschen noch nur die institutionell Verantwortlichen, sondern auch das Volk als Ganzes durch die Propheten angesprochen. »Prophetie bringt vergessene, verschwiegene, verdrängte oder unterdrückte Aspekte einer Gesellschaft zur Sprache. Propheten überschreiten dabei Grenzen festgelegter Deutungshoheiten bis hin zum Anspruch einer Gesamtdeutung von Wirklichkeit.«<sup>31</sup> Diese prophetische Rede ruft dabei stets zum Gericht.<sup>32</sup> Nicht jedoch ein finales Endgericht ist vorrangig gemeint. Vielmehr ist zu spüren, dass es um »JHWHs Gerichtshandeln mitten in der Dramatik der Geschichte des Vorderen Orient«<sup>33</sup> geht. In gleicher Weise ist auch das Auftreten Jesu zu verstehen: »Die Botschaft Jesu ist apokalyptisch geprägt, knüpft aber ebenso an die prophetische Verkündigung an: Gottes guter Wille soll nicht erst ›am Ende‹, er kann schon jetzt in der Welt geschehen; Gottes Herrschaft beginnt, wo Menschen sich von ihm ergreifen lassen und das Ihre dazu beitragen, diese Welt in Gottes Herrschaft hinein zu verwandeln. Welt und Geschichte sollen Realisierungsraum des Willens Gottes werden.«<sup>34</sup>

»Der prophetische Akzent der Predigt Jesu war wohl mit der Naherwartung eines Endgerichts verbunden, das sich – für die nachfolgenden Jüngergenerationen – in der Katastrophe der Zerstörung Jerusalems ankündigte, aber noch nicht realisierte. Der Glaube erschien als Rettung vor den Drangsalen, die aufs Letzte Gericht hinführten, schließlich als das Bewahrtwerden vor diesem Gericht bzw. in ihm.«<sup>35</sup>

Alle sind gemeint, alle haben sich dem in den Propheten hörbaren kritischen Wort Gottes zu stellen.

### Herausforderungen für die Propheten

Für die einzelne Prophetengestalt wird dies zu einer gewaltigen Herausforderung, die an die Existenz geht. Dies gilt nicht nur wegen der physischen Bedrohung bis zum Martyrium hin, sondern auch aufgrund der Notwendigkeit, die eigene Rede

<sup>29</sup> Vgl. U. Bechmann, *Biblische Prophetie* 20–22.

<sup>30</sup> Vgl. U. Bechmann, *Biblische Prophetie* 30.

<sup>31</sup> H. Schmid/Y. Aysun, *Christentum* 16.

<sup>32</sup> W. Brueggemann, *Prophet Voice II*, betont die Doppelgestalt der prophetischen Stimme als menschlich und göttlich: »That double voice that speaks divine judgment: bring to naught the things that are (1 Cor 1:28). It speaks divine promise and calls into being things that do not exist (Rom 4:17).«

<sup>33</sup> J. Werbick, *Prophetische Gerichtsansage* 187.

<sup>34</sup> J. Werbick, *Prophetische Gerichtsansage* 190.

<sup>35</sup> J. Werbick, *Prophetische Gerichtsansage* 191.

und Einsicht der Rede Gottes total unterzuordnen. Mit Susanne Brandt weise ich auf Grundbestimmungen des Prophet-Seins hin.<sup>36</sup> *Pro-phemi*, so die etymologische Wurzel verdeutlicht schon, dass diese Menschen anstelle von jemandem sprechen. Sie sind (*Nabah*: leise rauschen, reden, rufen) selber Gerufene, die zum Rufer werden. Sie sind Seher (*Roeh*) und Schauende (*Hozeb*) und in allem so von Gott »in Besitz genommen«, dass man von ihnen als *Ish elohim*, als »Gottesmann«, sprechen muss. Das Erste Testament kennt – auf die Unübersichtlichkeit habe ich schon hingewiesen – ganz unterschiedliche Ausprägungen des Prophetenamtes:

Vordere Propheten: Ri, 1 und 2 Sam, 1 und 2 Kön;

hintere Propheten: Jer, Jes, Ez, 12 kleine Propheten;

weisheitliche und prophetische Schriften: Ps, Ijob, Spr, Rut, Hld, Koh, Kgl, Ester, Dan, Esra, Neh, 1 und 2 Chr.

Im Ämtergesetz, Dtn 18,9–22, wird ausdrücklich zwischen wahren und falschen Propheten unterschieden. Wichtig ist der göttliche Auftrag (Ez 13) und die Zurückweisung anderer Gottheiten (Num 22–24), die Nutzung von Mantik, Magie oder das Reden und Wirken nur aus eigenem Herzen (Jer 28). So lässt sich festhalten: Das Prophetenamt ist von Gott am Sinai gestiftet und ermöglicht eine Mittlerfunktion. Propheten haben ihre Aufgabe nicht gesucht, sondern wurden dazu berufen und beauftragt. Sie bringen in Umbruchszeiten Sozialkritik zum Ausdruck und bekämpfen die Scheinförmigkeit. Ihr Auftrag steht nicht unter Erfolgsgarantie, sondern kann auch bitter und mit existentiellen Folgen scheitern. Sie kommen in der Regel nicht als Kritiker »von außen«, sondern aus der Mitte des Gottesvolkes, bilden aber in der Regel einen Gegenpol zum öffentlichen Amt mit institutionellem Herrschaftsanspruch. Dabei – so Walter Groß – bleibt festzuhalten, dass sie »sich nicht gegen Institutionen wegen ihrer Institutionalität, sondern gegen Funktionsträger wegen ihrer fehlerhaften Amtsführung«<sup>37</sup> richten. Sie überragen etliche Zeitgenossen aufgrund ihrer Persönlichkeit und der daraus wachsenden Autorität, die Max Weber als »außeralltäglich«<sup>38</sup> markiert. Sie erfasst eine »mächtige Ohnmacht« aus der Perspektive des Reiches Gottes.<sup>39</sup>

## PROPHETIE ALS KONKRETION DER GOTTESBEZIEHUNG

Die Gottesbeziehung macht den Propheten aus. »In seiner Vollgestalt ist der Prophet religiös eine von Gott inspirierte und gesellschaftlich inspirierend wirkende Persönlichkeit.«<sup>40</sup> Die biblischen Zeugnisse weisen auf die Unmittelbarkeit seiner Beziehung hin.

36 Vgl. S. Brandt, Prophetie.

37 M. Schüßler, Prophetie.

38 Vgl. M. Schüßler, Prophetie 38.

39 Vgl. M. Schüßler, Prophetie 40.

40 H. Waldenfels, Mission 31.

## Unmittelbarkeit der Beziehung

»Für die Schriftpropheten ist die Präsenz Gottes nicht mehr auf die von der Tradition vorgegebenen Institutionen festgelegt.«<sup>41</sup> In einer inneren Gewissheit spüren sie eine Nähe zu Gott, die jedoch zugleich nicht einfach verfügbar ist:

»Wie und wo Gott gegenwärtig ist, wird jeder Vorhersagbarkeit entzogen. Dies gilt weithin für die Art und Weise seines Handelns, die sich allenfalls im Rückblick als nachvollziehbar erweist, die aber aus menschlicher Perspektive völlig unprojizierbar ist. Auch hier hat die Schriftprophetie im Lauf ihrer Überlieferung ein immer reflektierteres Verständnis davon entwickelt, wie sich Gottes Handeln in der Geschichte von menschlicher Erwartung an dieses Handeln unterscheidet.«<sup>42</sup>

Diese Überraschung, die fehlende Vorhersagbarkeit, gehört mit zu den Dimensionen, aufgrund derer Propheten ihre eigene Berufung oft auch als Zumutung wahrnehmen. Sie sehen sich nicht selten überfordert und wollen darum von Gott fliehen. Ihr Habitus, ihre Lebensweise, ist nicht selten anders, obgleich sie ja in Wirklichkeit »nichts Neues, sondern nur alte Wahrheit verkündigen«.<sup>43</sup>

Doch es »ist die ›Gabe‹, ja die Aufgabe, der Auftrag des Propheten, wie das Buch Jesaja zeigt, sich den Todesmächten seiner Zeit entgegenzustellen: um der Rettung der Todgeweihten willen, das Bündnis mit dem Tod zu lösen. Das ist die universale Perspektive, die dem Geist der Prophetie noch in vormessianischer Zeit innewohnt, weshalb der heilige Hieronymus nicht zu Unrecht den Propheten Jesaja als fünften Evangelisten bezeichnet.«<sup>44</sup>

## Die Berufung

Die Berufung selber, der Eintrag jener Gaben der Gnade, geschieht sehr unterschiedlich: Es kann eine Ankündigung schon vor oder bei der Geburt sein, die Botschaft eines Engels, eine eigene Vision oder ein Traum, die Berufung aus der Wolke durch eine Stimme von oben,<sup>45</sup> all das können Formen sein, in denen die Menschen spüren, dass sie von Gott gepackt werden und in eine außerordentliche Aufgabe gestellt sind. W. Brueggemann schreibt: »But the ›elsewhere‹ from which prophetic voices arise is not only human urgency, human woundedness, and human disgust. It turns out that the prophetic voice is the voice of God, the very God who has refused containment in the totalizing system of king, temple, city, and ideology.«<sup>46</sup> M. Mulzer unterscheidet drei Personengruppen der Berufenen:

die *nicht-prophetischen Verrückten*: David: 1 Sam 21,15f.; Dtn 28,28.34; Jer 29,26;  
den *Ekstatiker bzw. ekstatischen Propheten*: Eldad und Medad: Num 11,25–27;

41 A. Schüle, Kanonisierung 216.

42 A. Schüle, Kanonisierung 216.

43 C. Frevel, Pathos 34 (unter Bezugnahme auf J. Wellhausen: Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin u. a. 1929, 398).

44 K. Anglet, Totenstille 91.

45 Vgl. C. Meier, Nova Verba 74.

46 W. Brueggemann, Prophet Voice 4.

Saul: 1 Sam 10,5.6.10–13; Samuel und Saul: 1 Sam 19,20–24; die Baalspropheten am Karmel: 1 Kön 18,29;  
*die geistbegabten nicht ekstatischen Propheten*: 2 Kön 9,11; Hos 9,7.<sup>47</sup>

So führt Bertram Schmitz aus:

»Der Mensch erhält diese göttlichen Weisungen dadurch, dass Gott sich einzelnen Menschen offenbart. Gott spricht (und handelt) durch Menschen, die von ihm erwählt wurden, seinen Willen kundzutun. Diese von Gott berufenen Menschen werden damit zum Sprachrohr Gottes. Er greift in ihr Leben ein, indem er sie beruft – zumindest unvermittelt und unvorbereitet –, seine Botschaft an die Menschen weiterzugeben. Diese von Gott berufenen Personen verstehen sich als von ihm ergriffen und können dieser göttlichen Übermacht letztlich keinen Widerstand entgegensetzen. Die Überlieferung zeigt vielfach die Auseinandersetzung dieser Menschen mit ihrem Auftrag. Einmal erfüllen sie ihn eher bereitwillig, ein anderes Mal drohen sie an ihm zu verzweifeln, sie ringen mit ihm oder versuchen gar, sich ihrer nicht selbstgewählten Aufgabe gänzlich zu entziehen.«<sup>48</sup>

So meinen auch Hansjörg Schmid und Aysun Yaşar:

»So ist der Prophet als Bote derjenige, der nicht aus eigener Autorität heraus spricht, der nicht in eigener Sache und mit eigenem Anspruch auftritt. Vielmehr bezieht er sich auf Gott, der ihn gesandt hat, und überbringt als Bote idealtypisch dessen Botschaft. Es stellt sich die Frage, ob der Bote als Übermittler ausschließlich passiv ist oder selbst entscheidend durch sein Handeln am Überbringen der Botschaft beteiligt ist.«<sup>49</sup>

### Zugang zum Gotteswort

Ein ausdrücklicher Zugang zum Gotteswort erschließt sich den Propheten. Das »Wort des Propheten ist Wort Jahwes«<sup>50</sup>, sie sind *nebiim*, Kündler.<sup>51</sup> Darin wird auch ihr Wahrheitsanspruch erkenntlich (Kriterium nach Dtn 18,22<sup>52</sup>). »Ein Prophet ist nicht jemand, der wahrsagt, sondern er zeichnet sich dadurch aus, dass er die Wahrheit sagt!«<sup>53</sup> So kann Bettina Eltrop formulieren:

»Die biblischen Prophet/innen bestechen nicht durch ihre übernatürlichen und hellseherischen Fähigkeiten. Sie sind keine Wahrsager – und sie sind es doch: Sie sagen die Wahrheit, sagen das, was andere auch sehen oder wenigstens sehen könnten und doch nicht sagen (Jes 6,9 f.). Sie sind das Auge, Ohr und der Mund ihres Gottes: Sie blicken auf die Untersten der Gesellschaft und hören ihre Klagen. Sie prangern mutig und parteilich die Missstände im eigenen Volk an und üben leidenschaftlich Kritik an ungerechten Herrschaftsstrukturen. Ohne Angst und ohne Rücksicht auf eigene Nachteile leben sie ganz im Dienst ihres Gottes und stehen für eine Zukunft in Gerechtigkeit.«<sup>54</sup>

47 Vgl. M. Mulzer, Der verrückte Prophet 233.

48 B. Schmitz, Von der einen Religion 58.

49 H. Schmid / A. Yasar, Christentum 11.

50 P. Suess, Prophetie 44.

51 So Martin Buber nach B. Schmitz, Von der einen Religion 60.

52 Vgl. B. Schmitz, Von der einen Religion 58.

53 E. Metaxas, Bonhoeffer 16.

54 B. Eltrop, Gottes Geist 82–83.

Wenn so von Wahrheit und Offenbarung gesprochen wird, steht dies in deutlicher Spannung zur gegenwärtigen Gesellschaft. »In der heutigen Welt und teilweise selbst in den Christlichen Kirchen«, so führt Kurt Koch aus, »ist deshalb die Tendenz stark geworden, auch in Jesus Christus nicht mehr *die* Offenbarung Gottes schlechthin wahrzunehmen, sondern auch in ihm nur noch *eine* Offenbarungsgestalt unter vielen zu sehen, und zwar in der Annahme, dass sich die Wahrheit Gottes in keiner Offenbarungsgestalt ganz zeigen könne.«<sup>55</sup> Die Wirkung dieses Vorbehaltes macht es heute schwerer denn je, ein prophetisches Wort als solches zu erkennen und vor allem wirken zu lassen.

»Wie etwa der Prophet »im Namen von« spricht, so greifen auch Prognosen auf die Autorität von Instanzen zurück, die für sich behaupten, über die Zukunft verfügen zu können.«<sup>56</sup> Besonders ist dies bei den Schriftpropheten in den Blick zu nehmen:

»Unter den verschiedenen Formen von Autorschaft hat prophetisches Schreiben einen Sonderstatus. Abgesehen von allen historischen Differenzierungen ist es, wo immer es auftritt, ein grundsätzlich spannungsreiches komplexes Konstrukt autorisierter Rede:

1. Im Sprecher selbst,
2. In seiner Botschaft,
3. In seiner Stellung zur oder in der Gesellschaft sowie
4. In der Longue-durée seiner Wirkungsgeschichte, in der Widersprüche, Paradoxien manifest werden, in deren (erstrebter) Bewältigung jeweils die Problematik und Effektivität des Modells prophetischer Rede liegen.«<sup>57</sup>

Christel Meier erinnert, dass Propheten als Sprecher für jemanden in die Pflicht genommen sind, um eine Orakel-Umwandlung des Unverständlichen für den Hörer zu ermöglichen.<sup>58</sup> So prophezeit der Prophet auch als Zeuge der Weisheit in der Rolle als Lehrer, Fachmann und Dozent.<sup>59</sup> Michel Foucault vergleicht die Propheten und die Mahner (*Parrhesiasten*):

»Offensichtlich ist der Prophet, wie übrigens auch der Parrhesiast, jemand, der die Wahrheit sagt. Ich glaube jedoch, daß das, was das Wahrsprechen des Propheten, seine Veridiktion, grundlegend auszeichnet, darin besteht, daß er eine Vermittlerrolle einnimmt. Der Prophet spricht per definitionem nicht in seinem eigenen Namen. Er spricht für eine andere Stimme, sein Mund dient als Sprachrohr für eine Stimme, die von anderswoher spricht. Der Prophet gibt ein Wort weiter, das im allgemeinen das Wort Gottes ist. [...] Der Prophet ist außerdem in der Position eines Vermittlers, in dem weiteren Sinne, daß er sich zwischen Gegenwart und Zukunft befindet. Er ist derjenige, der das enthüllt, was die Zeit den Menschen entzieht und was kein menschlicher Blick je sehen und kein menschliches Ohr ohne ihn je hören könnte; das ist das zweite Merkmal der Vermittlerrolle des Propheten. Das prophetische Wahrsprechen vermittelt auch insofern, als der Prophet auf

<sup>55</sup> K. Koch, Bund 192.

<sup>56</sup> C. Meier, Prophetie 26 (mit Bezug auf Weidner, Daniel/Willer, Stefan, »Fürsprechen und Vorwissen. Zum Zusammenhang von Prophetie und Prognostik, in: Dies. (Hg.): Prophetie und Prognostik. Verfügungen über Zukunft in Wissenschaften, Religionen und Künsten, München 2013, 9–19, hier 9).

<sup>57</sup> C. Meier, Prophetie 27.

<sup>58</sup> Vgl. C. Meier, Prophetie.

<sup>59</sup> Vgl. M. Foucault, Mut. Er kündigt drei Modi an, spricht aber nur von 3.

eine bestimmte Weise enthüllt, zeigt und erhellt, was für den Menschen verborgen ist. Andererseits oder vielleicht zugleich ist seine Enthüllung jedoch nicht ohne eine gewisse Dunkelheit, und er offenbart nicht, ohne das, was er sagt, in eine bestimmte Form zu hüllen, nämlich die Form des Rätsels. Das hat zur Folge, daß die Prophezeiung im Grunde nie eine eindeutige und klare Handlungsanweisung gibt. Sie sagt nicht einfach ganz kraß die Wahrheit in ihrer reinen und schlichten Durchsichtigkeit. Selbst wenn der Prophet sagt, was zu tun ist, muß man sich immer noch fragen, bleibt immer noch zu wissen übrig, ob man auch richtig verstanden hat. Es bleibt zu fragen übrig, ob man nicht immer noch blind ist. Man muß noch immer fragen, zögern, interpretieren.«<sup>60</sup>

### Propheten in der Kirche

Sind Propheten in unseren Tagen selten? Oder ist ihr Wirken so, dass es nicht gesehen oder ernstgenommen wird? Wie steht es um die Propheten in der Kirche? Tatsächlich ist die Skepsis gegenüber Menschen, die sich darauf berufen, eigene Offenbarung zu haben, aus einer eigenen unmittelbaren Beziehung zu Gott zu reden, heute größer denn je. Die Anerkennung einer als absolut geltenden Wahrheit widerspricht dem Freiheitspathos unseres Denkens. Mehr Chancen hätte dabei die bleibende Mehrdeutigkeit prophetischer Ansagen. Mahner der *Parrhesia* gibt es wohl eher. Und vielfach wäre zu prüfen, ob die, die landläufig heute als Propheten bezeichnet werden, nicht eher dieser Gruppe zugerechnet werden müssten. Die genauere Analyse der Sprachformen von Prophetie kann vielleicht helfen, hier weiter zu unterscheiden. Zugleich nimmt die Kirche für sich und ihre Glieder in Anspruch, aus Taufe und Firmung selber prophetisch zu sein – gesalbt zum Priester, König und Propheten. Diese Unterstreichung des dreifachen Amtes kann ebenso dazu führen, das Spezifikum der Prophetie durch die Verallgemeinerung nicht zu erkennen.

### Das Verhältnis von Propheten und Kirche

Dennoch werden immer wieder die Polaritäten zwischen Amt und Institution, Prophetie und kirchlichem Handeln aufleuchten. Besonders die Erfahrungen der Kirche in Verfolgung und Unterdrückung und der Befreiungstheologie heben das hervor. Paul Suess, Befreiungstheologe in Brasilien, unterstreicht, dass Propheten die Menschenwürde verteidigen, gerade weil nicht die ganze Kirche entsprechend handelt. Sie benennen laut und unüberhörbar, was letztlich Versagen der Kirche ist: »Prophetie nimmt die Kirche öffentlich beim Wort, weist sie auf blinde Flecken in der Realitätswahrnehmung hin und auf Wunden, deren Heilungsprozess schmerzliche systemische Veränderung mit sich bringen müsste, um dem weit verbreiteten Gefühl, dass etwas nicht stimmt, gegenzusteuern.«<sup>61</sup> Er fährt fort: »Max Weber erleichtert es uns, diese Dinge zu nehmen, wie sie sind, wenn er als Außenstehender darauf hinweist, dass prophetische Praxis nie den Normalfall einer Großkirche darstellt. Es gab wohl immer Propheten in den Kirchen, nie aber eine prophetische

60 M. Foucault, Mut 32.

61 P. Suess, Prophetie 39.

Kirche.«<sup>62</sup> Anders, wenn Prophetie als solches Wesensmerkmal der ganzen Kirche ist, dann »unterscheiden wir nicht, wie das Paulus noch getan hat, zwischen Aposteln, Propheten, Lehrern, Wundertätern und einer ganzen Reihe anderer »Amtsträger« (vgl. 1 Kor 12,28). Prophetie der Mission will sagen, dass das ganze Werk der Evangelisation in der Nachfolge Jesu von seinem prophetischen Profil geprägt ist.«<sup>63</sup> Die Kraft des spezifischen Profils wird damit mehr und mehr gekappt. Deutlich wird dies in der Art und Weise, wie Kirche mit denen umgeht, die sie selbst von innen kritisieren. Bußschweigen<sup>64</sup> ist eine der Auflagen, die kritisch-prophetische Theologen erleben müssen. Solche Auflagen können kulminieren bis in Berufsverbote. Mariano Delgado führt aus, wie im Rahmen der Kolonialisierung Lateinamerikas die institutionellen Verantwortungsträger Verbot und Vertuschung der prophetischen Predigt von Montesinos<sup>65</sup> durchsetzten, wie auch die Auseinandersetzungen um Las Casas versuchten, das Prophetische in der historischen Erinnerung zu verdrängen. Dass noch im vergangenen Jahrhundert darum gerungen werden musste, ob und wie diese »Propheten« rehabilitiert werden, verdeutlicht die Brisanz. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Gründung der Zeitschrift für Missionswissenschaften und des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen am Anfang des 20. Jahrhunderts selbst als prophetisches Zeichen gedeutet werden kann gegen eine Tendenz der Marginalisierung der kritischen Stimmen in der Kirche.<sup>66</sup> Auch pastorale Impulse und Maßnahmen wie die Entwicklung des »Bibelteilens« und der »Kleinen christlichen Gemeinschaften« werden als prophetisches Handeln in der Kirche gedeutet:

»Der AsiPA-Ansatz [Asiatischer Integraler Pastoraler Ansatz; R. H.] ist auf den ersten Blick (eher material) in zweifacher Weise prophetisch: Einerseits ist er prophetisch, weil er eine Rückbindung der Gläubigen an das Evangelium und damit an das Wort Gottes anstrebt. Er orientiert sich an der wesentlichen prophetischen Dimension des Hörens auf Gott und implementiert ein periodisch wiederkehrendes gemeinschaftliches, spirituelles Hören auf Gottes Wort, im Evangelium. Das Hören ist schließlich das erste Charakteristikum des Propheten, der je nicht sich selbst, sondern Gott verkünden soll. Andererseits ist der AsiPA-Ansatz prophetisch, weil er nicht dazu einlädt, sich mit den bestehenden Verhältnissen abzufinden und sich in einer spirituellen Dimension zurückzuziehen, sondern weil er Christen dazu animiert, handlungsorientiert in ihr soziales Umfeld hineinzuwirken. [...] dieser Pastoralansatz taucht völlig unvermittelt auf, was schon immer typisch für prophetisches Reden war.«<sup>67</sup>

So wird – neben den Tendenzen, im Sinne des Hinweises, dass die Propheten selber nichts Neues sagen – das biblische Wort als prophetisch aufgenommen.

62 P. Suess, Prophetie 41f.

63 P. Suess, Prophetie 46.

64 W. Brueggemann, Prophet Voice 1: »Silence is policy that includes enough of intimidation, threat, an coercion to prevent much unwelcome utterance. Perhaps the paradigmatic case in recent time was imperious of Pope John Paul II. (and Cardinal Ratzinger) to silence Leonardo Boff.« Er weist dabei auf H. Cox, Silencing.

65 Vgl. M. Delgado, Prophetisches Christentum 86.

66 Vgl. M. Delgado, Prophetisches Christentum 81.

67 K. Vellguth, Inkulturation 270.

»Das prophetische Gotteswort kann wiederum eine Rede sein oder nur ein einzelner Ausspruch. Auch kann eine Auseinandersetzung des Propheten mit dem Volk oder mit Gott Inhalt des Gesprächs sein. Durchgehend für alle Propheten kann gesagt werden, dass sie sich als von Gott berufen verstanden haben und in seinem Auftrag verkündeten. Bei den biblischen Propheten (wie später bei Muhammad) wurde dieser Auftrag von der Gemeinde, d. h. vom Volk Israel (bzw. von der islamischen ›Umma‹) – zumindest im Nachhinein – bestätigt. In diesem Sinn hat sich der Prophet mit seinem Wort als wahr erwiesen.«<sup>68</sup>

So werden die Funktionen der Prophetie als Aussagen über nähere Zukunft, als Ermutigung, Mittlerschaft und Fürsprache besonders für Verfolgte um des Todesleidens Christi willen zu eindeutigen Diensten der Evangeliumsverkündigung.<sup>69</sup>

Der »Prophet wird damit innerhalb der jeweiligen Theologie zu einem qualitativen Begriff im Sinn dieser Offenbarungsautorität [...] In der christlichen Theologie sollte dem Gegenüber mit höchstmöglicher Achtung begegnet werden. Es gilt, gerade die Tiefen des Gegenübers auszuloten und sie ins Gespräch zu bringen. Sie setzt damit eine entsprechende Kenntnis der jeweils eigenen, christlichen Theologie wie der des Gegenübers und des Studiums seiner Quellen voraus. Durch die Begegnung mit dem Fremden, das als Fremdes geachtet wird, wird die Erkenntnis des Eigenen um eine wertvolle Perspektive bereichert und kann so selbst wiederum zur Bereicherung des anderen dienen.«<sup>70</sup>

Somit werden die biblischen Propheten, vor allem Jeremia, der als Person erkennbar ist, und in den Texten sowohl als historische Gestalt, als konstruierte Gestalt wie als Gestalt des Überlebens<sup>71</sup> aufleuchtet, zu einem Vorbild des Prophetischen heute.

»Die Propheten sind berufen, die Geschichte aus der Perspektive Gottes zu interpretieren in dem, was sie an Heil und Unheil enthält. Sie wissen die Zeichen der Zeit zu lesen und zu deuten. Sie stehen mit ihrem ganzen Leben und ihrer ganzen Existenz im Dienst der Botschaft, die sie zu verkünden haben.«<sup>72</sup> Und M. Maier fährt fort: »Die Propheten stören, weil sie Korruption und Götzendienst entlarven. Wenn man metaphorisch vom Prophetenschicksal spricht, dann meint man damit: Den Propheten wird nicht widersprochen, sie werden bekämpft und in nicht wenigen Fällen umgebracht. Viele von ihnen sind Märtyrer. Mindestens fünf der großen Propheten des Alten Testaments wurden ermordet: Jesaja, Jeremia, Ezechiel, Micheas [sic], Zacharias. Jesus erinnert am Ende der Seligpreisungen an die Verfolgung der Propheten. Er selbst teilte die Erfahrung, dass kein Prophet in seiner Heimat anerkannt wird. Die Propheten haben die Gabe, zukünftige Entwicklungen vorauszusehen und vorauszusagen. Sie sind Visionäre und sehen über die bestehenden Verhältnisse hinaus.«<sup>73</sup>

So meint Christiane Tietz:

»Man kann es ›prophetisches Reden‹ nennen, insofern es wie in den Reden der Propheten auch im Fragen der Kirche um die Aufrichtung von Recht und Gerechtigkeit und Frieden geht. [...] Im Modus des Fragens wird deutlich: Man lädt den anderen zur Selbstüberprüfung ein. Das entspricht unserem heutigen Autonomieverständnis. Aus dem unmittelbar kritischen Reden der Propheten kann man eine weitere Facette des kirchlichen pro-

68 B. Schmitz, Von der einen Religion 62.

69 Vgl. A. Najda, Prophetie.

70 B. Schmitz, Muhammad 61.

71 Vgl. U. Sals, Prophet.

72 M. Maier, Oskar Romero 164.

73 M. Maier, Oskar Romero 165.

phetischen Redens ableiten. Es wird Situationen geben, in denen Fragen nicht ausreicht, in denen der Verstoß gegen Recht und Gerechtigkeit so fundamental ist, dass die Kirche das Unrecht und die Ungerechtigkeit auch als solche beim Namen nennen muss. [...] Wie die Propheten, so soll die Kirche aber nicht nur kritisieren, sondern auch an eine Gott gemäße Welt erinnern. Sie kann Bilder malen davon, wie das Zusammenleben von Menschen gelingt, und so die Phantasie von Menschen anregen, wie eine bessere, gerechtere und friedvollere Welt aussehen kann.«<sup>74</sup>

In einer vergleichbaren Weise äußert sich Rainer Bucher:

»Das Prophetische, der kritische Zugang zur Wirklichkeit von Kirche und Gesellschaft, überhaupt ein starker Veränderungsimpuls waren für viele in der Kirche leitend, inspiriert und nicht zuletzt durch das II. Vatikanische Konzil und die Befreiungstheologie. Von beiden war auch zu lernen, dass Prophetie ›nicht nur ein Moment irgendeiner Gruppierung in der Kirche, sondern ein ›Prinzip der kirchlichen Identität‹ darstellt.«<sup>75</sup>

### Gegenwärtige Propheten

Immer wieder werden zur Frage nach gegenwärtigen Propheten Gestalten der kirchlichen Zeitgeschichte genannt. Hans Waldenfels weist u. a. auf die Propheten in Lateinamerika, Günter Riße auf große prophetische Gestalten des 20. Jh. hin: Charles de Foucault, Nikolaus Groß, Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp, Romano Guardini, Johannes XXIII., Madeleine Delbrêl, Óskar Romero, Hélder Camara, Mutter Teresa von Kalkutta.<sup>76</sup> Gerhard Büttner benennt das säkulare Resonanzfeld der Prophetie:

»Kritische Auseinandersetzung ist im Resonanzfeld prophetischer Rede in einer säkularen Welt erforderlich und möglich

- mit der Heilsprophetie der Werbung (vgl. das berühmte Gedicht von Ingeborg Bachmann, ›Reklame‹);
- mit dem dreisten Optimismus der Politiker;
- mit den Katastrophen begleitenden Orakeln der Fachwissenschaftler;
- mit dem allgegenwärtigen fiktionalen prophetisch-apokalyptischen ›Ungeheuren‹ [sic], das die Medien beherrscht.; [sic]
- Nicht vergessen werden darf schließlich die Indienstnahme Gottes für Gewalt und Terror in pseudoprophetischer Vollmacht. Sie erscheint in Wort- und Bildgewalt stil-echt, und missbraucht dabei doch den Namen Gottes.«<sup>77</sup>

Offenbar ist Prophetie in Kirche und Gesellschaft nicht einfach verschwunden, aber sie hat – wie früher auch – nicht einfach und eindeutig erkennbare Erscheinungsformen.

<sup>74</sup> C. Tietz, Die prophetische Aufgabe 215.

<sup>75</sup> R. Bucher, Prophetie 1, mit Verweis auf O. Fuchs, Prophetische Kraft 18.

<sup>76</sup> Vgl. G. Riße, Zeitlos 75.

<sup>77</sup> G. Büttner, Propheten 5.

## Prophetische Praxis

Darum frage ich noch einmal nach der prophetischen Praxis und damit auch nach den Sprachformen und den Orten, den Topoi, der Prophetie heute. Vielleicht wären solche Analysen hilfreich, Prophetie neu zu entdecken und aufzuwerten.

## Sprachformen

»Prophetie ist ein in sich äußerst vielfältiges Phänomen. Sie kann Wunder, Visionen, Weissagungen, Zeichenhandlungen und prophetische Rede umfassen. [...] In unterschiedlicher Weise akzentuieren sie eine Botschaft von Unheil und Heil.«<sup>78</sup> Bertram Schmitz unterscheidet drei Gattungen: Prophetenerzählungen – Visionen – Worte: Vor allem in den Erzählungen werden Handlungen als Zeichenhandlungen sichtbar, Berufungsgeschichten offenbar.<sup>79</sup> Susanne Brandt betont, dass zur Rede der Propheten sowohl klassische Formeln (Botenformel, Wortereignisformel, »Spruch des Herrn«) und die Diplomatensprache gehören. Propheten treten rhetorisch ein-drucksvoll auf, selten erzählend, sondern in der Wiedergabe dessen, was »der Herr redet«. Doch auch Metaphern, Poesie und Hymnen finden sich in ihrem Repertoire, das vorrangig an öffentlichen Orten, am Stadttor, auf dem Marktplatz sowie im und am Tempel platziert ist.<sup>80</sup> Klaus Seybold entfaltet noch differenzierter die mannigfaltigen, vielgestaltigen poetischen Redeformen.<sup>81</sup> Er identifiziert viele Eigenarten in der sprachlichen Prüfung: Die »Sprache der Propheten [sei; R. H.] weithin durch die Stilformen hebräischer Poesie gebunden, und der Parallelismus membrorum, eine rhythmische Diktion, alliterative Reimformen, poetische Bildsprache, literarische Gattung u. a. in den prophetischen Texten allgegenwärtig.«<sup>82</sup> In ihrem »vokativen« Charakter<sup>83</sup> seien sie der öffentlichen Rede verpflichtet, um ihren Sendungsauftrag kommunikativ zu erfüllen. Diese poetische Verdichtung sei jedoch redaktions-geschichtlich einer freieren mündlichen Form nachgeordnet. Theologisch sei »Poesie die ›Sprache der Götter‹ (Bernhard Duhm)«.<sup>84</sup> Diese Erklärung reicht jedoch nach Seybold nicht aus. Vielmehr müsse die Bedeutung der Autoren, der Geschichte und Überlieferung sowie der kanonischen Edition eigens bedacht werden. Die neuere Forschung weise etliche einzelne Formen der Rede nach, z. B. Botenrede, prophetische Gerichtsrede, Wehewort, expressive lautliche und rhythmische Formen, Stammessprüche, Natan-Orakel, Sehersprüche, messianische Weissagungen, späte Völkerorakel, Zionstexte, prophetische Psalmen. Er fordert aber zum vertieften und differenzierten Verständnis weitere Einzelanalysen.<sup>85</sup>

78 H. Schmid/A. Yaşar, *Christentum* 12.

79 Vgl. B. Schmitz, *Von der einen Religion* 65–70.

80 Vgl. S. Brandt, *Prophetie*.

81 Vgl. K. Seybold, *Poetik* 14.

82 Vgl. K. Seybold, *Poetik* 14.

83 K. Seybold, *Poetik* 15 (mit Verweis auf Robert Alter).

84 K. Seybold, *Poesie* 15 (mit Verweis auf B. Duhm, *Israels Propheten* [21922] 95).

85 Vgl. K. Seybold, *Poesie* 24.

## Zeichenhandlungen

Neben den reinen Sprachformen gibt es immer wieder Handlungsformen, die sich unter anderem aus entlehnter Autorität ableiten. Peter Riede listet dabei spektakuläre Szenarien, kräftige, zum Teil schockierende Bilder und Zeichenhandlungen<sup>86</sup> auf. Besonders einprägsam sind die Zeichenhandlungen der Propheten, die unschwer an Formen des heutigen Straßentheaters erinnern.<sup>87</sup> Es sind Symbolhandlungen (Jeremia mit dem Joch [Jer 27,1–22], der nackte Jesaja [Jes 20,1–4], Ahia von Schilo, der den Mantel zerrissen hat [1 Kön 11,29 ff.], und Hosea und die Kultdirne [Hos 1; 3] und andere mehr).<sup>88</sup> Immer wieder sind es Provokationen, zu denen sich Menschen und die Kirche heute verhalten müssen, die aber nicht gerade bereitwillig in der Praxis angenommen werden. Provokationen können zur Umkehr führen, werden aber nicht selten auch die Verhärtung bestätigen.<sup>89</sup> Gerade darum muss das Motiv der Ablehnung als Gemeinsames zwischen Messias und Prophet reflektiert werden.<sup>90</sup>

## Prophetisches heute?

Was alles kann dazu beitragen, dem prophetischen Wirken heute auf die Spur zu kommen?

1. Wir sollten vorsichtig sein, alles kritische Gedankengut gleich als prophetisch zu kennzeichnen. Auch nicht alle ökonomischen, pastoralplanerischen und kairologischen Pastoralstrategien haben etwas mit Prophetie zu tun.
2. Prophetie hat eine Wirkung, die wahrlich nicht einfach willkommen und erbeten ist, die erschrecken und erschüttern kann. Sie hat nicht mit essayistischen Überlegungen zu tun.
3. Prophetie kommt verdichtet zum Ausdruck, in besonderer, nicht selten poetischer, Sprache und in provozierenden Zeichenhandlungen.
4. Es braucht – durch alle Zeiten hindurch – die Gabe der Unterscheidung zwischen falschen und echten Propheten. Zusätzlich braucht es ausführliche Prozesse, die Undeutlichkeit der prophetischen Rede zu verstehen und zu deuten.
5. Die Frage der Gottunmittelbarkeit spielt dabei eine zentrale Rolle. Diesem Selbstanspruch darf nicht von vornherein Ablehnung entgegengestellt werden.
6. Es braucht eine ausgeprägte Sensibilität, irritierende und befremdliche Zeichenhandlungen und Worte der Gegenwart wahrzunehmen und zu prüfen, ob ihnen nicht doch eine prophetische Kraft innewohnt.

86 Vgl. P. Riede, Prophetie.

87 Vgl. insbes. A. Boal, Theater.

88 Vgl. S. Brandt, Prophetie.

89 Wie steht es z. B. um jene Aktionen, die – sei es in Moskau, sei es in Köln und anderswo, sei es auch in den Auseinandersetzungen um Karikaturen zum Islam – in das Feld oder die Nähe der Blasphemie gerückt sind? Lässt sich hinter diesen Provokationen nicht doch auch klassisch Prophetisches erkennen, das zurückgewiesen wird?

90 Vgl. M. Wolter, Prophet.

7. Es braucht die innere Bereitschaft, den inneren Antrieb zum öffentlichen Wort und Zeichen zuzulassen und gegebenenfalls mutig als Prophet aufzutreten, sei es gelegen oder ungelegen.



Das Bild des Jeremia an der Menora vor der Knesset

Der 1877 in Dortmund geborene Benno Elkan<sup>91</sup> hat 1956 eine Menora aus Bronze (457 × 365 cm) fertiggestellt, die als Schenkung der British Labour Party an die Knesset in Jerusalem gegeben und 1966 nach der Fertigstellung des neuen Gebäudes davor aufgestellt wurde. Am rechten Seitenarm befindet sich die hier abgebildete Darstel-

91 Vgl. zum Weiteren H. Künzl, Menora, und U. Sals, Prophet.

lung des klagenden Jeremia. Der Prophet sieht den Untergang. Diese Sicht, aus der er sich selbst nicht entlassen kann, ist geprägt von seiner besonderen Beziehung zu Gott und der eigenen Mittlerstellung. Prophet sein führt ihn in die gesellschaftliche Isolation. Ulrike Sals beschreibt das so:

»Tatsächlich ist das die richtige Position für einen gesellschaftlichen Outsider. Er reckt in großer Verzweiflung die Arme gen Himmel, hin zu Gott und versucht gleichsam aus dem siebenarmigen Leuchter zu fliehen. Zugleich steht sein Leiden stellvertretend für das seiner Zeitgenossen – und die nachkommenden Generationen. Nichts besitzt er mehr außer seinem blanken Leib und einem zerfetzten Kleidungsstück. Es mutet an, als wachse er aus einem Baum heraus: Teil der Schöpfung und doch versuchend, aus ihr herauszutreten. Eine Hand ist in Wut zur Faust geballt, die andere nach oben gereckt, zum Schutz oder um dorthin zu gelangen.«<sup>92</sup>

Propheten zerreißt es fast zwischen Himmel und Erde. Sie können ihr Geschick und ihre Nähe zur Wahrheit Gottes nur aus dieser Nähe heraustragen, nicht aber ohne tiefe Verwundung und radikale Verunsicherung. Kein Wunder, dass sich nicht Scharen »freiwilliger« Propheten in der Gegenwart zeigen.

#### LITERATUR

- Anglet, Kurt: Totenstille und der Geist der Prophetie, Würzburg (Echter) 2016.
- Bechmann, Ulrike/Kügler, Joachim: Biblische Prophetie. Exegetische Perspektiven auf ein heikles Phänomen, in: Bucher, Rainer/Krockauer, Rainer (Hg.): Prophetie in einer etablierten Kirche? Aktuelle Reflexionen über ein Prinzip kirchlicher Identität (Werkstatt Theologie. Praxisorientierte Studien und Diskurse 1), Münster (LIT-Verlag) 2004, 5–23.
- Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, Frankfurt a. M. (Suhrkamp) 1979.
- Böckl, Manfred: Propheten, Seher, Visionäre in den Religionen der Welt, Ostfildern (Patmos) 2010.
- Brandt, Susanne: Prophetie. Projekte und Modelle, Aachen (Bergmoser und Höller) 2007.
- Brueggemann, Walter: Prophet Voice. Silence Shattered from ›Elsewhere‹, in: Viktor Kókai Nagy (Hg.): Propheten der Epochen (FS István Karasszon), Münster (Ugarit-Verlag) 2015, 1–12.
- Bucher, Rainer/Krockauer, Rainer (Hg.): Prophetie in einer etablierten Kirche? Aktuelle Reflexionen über ein Prinzip kirchlicher Identität (Werkstatt Theologie. Praxisorientierte Studien und Diskurse 1), Münster (LIT-Verlag) 2004.
- Büttner, Gerhard/Spaeth, Frieda: Wie Propheten reden, in: entwurf 2011, Heft 3, 4–5.
- Cassiodoro: Expositio psalmodum. Traditione manoscritta, fortuna, edizione critica a cura die Patrizia Stoppacci, Volume I., Firenze (Edizioni del Galluzzo) 2012.
- Cox, Harvey: The Silencing of Leonardo Boff. The Vatican and the Future of World Christianity, Bloomington (Meyer Stone Books) 1988.
- Delgado, Mariano: Prophetisches Christentum 1911–2011. Überlegungen zur Predigt Montesinos, zum prophetischen Wirken Las Casas' und zur heutigen Aufgabe, in: Delgado, Mariano/Sievernich, Michael/ Internationales Institut für missionswissenschaftliche For-

92 U. Sals, Prophet 100.

- schungen (Hg.): Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen, St. Ottilien (EOS-Verlag) 2011, 81–91.
- Eltrop, Bettina: Gottes Geist in der Gemeinde. Prophetie im Neuen Testament und heute, in: Katholisches Bibelwerk e. V. (Hg.): Propheten, Stuttgart (Kath. Bibelwerk) 2003, 82–95.
- Foucault, Michel: Der Mut zur Wahrheit. Die Regierung des Selbst und der anderen, Bd. II. Vorlesung am Collège de France 1983, Berlin (Suhrkamp) 2010.
- Frevel, Christian: Vom Pathos zur Patina. Das Neue im Alten Testament und die Innovation der Tradition, in: Damberg, Wilhelm/Sellmann, Matthias (Hg.): Die Theologie und »das Neue«. Perspektiven zum kreativen Zusammenhang von Innovation und Tradition, Freiburg i. Br. (Herder) 2015, 29–54.
- Fuchs, Ottmar: Prophetische Kraft der Jugend? Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums, Freiburg i. Br. (Lambertus) 1986.
- Groß, Walter: Prophet gegen Institution im alten Israel? Warnung vor vermeintlichen Gegensätzen, in: ThQ 171 (1991) 15–30.
- Hartmann, Richard: »Visionen waren in jenen Tagen nicht häufig« (vgl. 1 Sam 3,1). Arbeit an der Zukunft der Kirche, in: Hartmann, Richard: Ansbuch. Starthilfe für eine zu verändernde Kirche (FHSS 44), Frankfurt a. M. (Verlag Knecht) 2003, 17–38.
- Hoyer, Birgit: Keine kalte Kirche oder Propheten auf dem Land sind weiblich. Gedanken zum Zusammenhang von Landpastoral und Prophetie, in: Bucher, Rainer/Krockauer, Rainer (Hg.): Prophetie in einer etablierten Kirche? Aktuelle Reflexionen über ein Prinzip kirchlicher Identität (Werkstatt Theologie. Praxisorientierte Studien und Diskurse 1), Münster (LIT-Verlag) 2004, 136–150.
- Katholisches Bibelwerk e. V. (Hg.): Propheten, Stuttgart (Kath. Bibelwerk) 2003.
- Koch, Kurt Kardinal: Prolog: Ein hörendes Herz haben. Zur prophetischen Dimension der Theologie Benedikts XVI., in: Ders., Bund zwischen Liebe und Vernunft. Das theologische Erbe von Papst Benedikt XVI. Freiburg i. Br./Basel/Wien (Herder) 2016, 11–17.
- Koch, Kurt Kardinal: »Was ist Wahrheit?« Joseph Ratzingers Kernfrage angesichts der Diktatur des Relativismus, in: Bund zwischen Liebe und Vernunft. Das theologische Erbe von Papst Benedikt XVI. Freiburg i. Br./Basel/Wien (Herder) 2016, 191–208.
- Künzl, Hannelore: Die Menora in Jerusalem von Benno Elkan. Aufbau und Reliefs <http://www.menura.de/menorademo/003elkme/essay.htm> (8. 7. 2016).
- Maier, Martin: Oscar Romero. Prophet einer Kirche der Armen, Freiburg i. Br. (Herder) 2015.
- Meier, Christel/Wagner-Egelhaaf, Martina (Hg.): Prophetie und Autorschaft. Charisma, Heilsversprechen und Gefährdung, Berlin (De Gruyter) 2014.
- Meier, Christel: Nova Verba Prophetarum. Evaluation und Reproduktion der prophetischen Rede der Bibel im Mittelalter. Eine Skizze, in: Meier, Christel/Wagner-Egelhaaf, Martina (Hg.): Prophetie und Autorschaft. Charisma, Heilsversprechen und Gefährdung, Berlin (De Gruyter) 2014, 71–104.
- Metaxas, Eric: Bonhoeffer. Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet, Holzgerlingen (SCM Hänssler) 2011.
- Mulzer, Martin: Der verrückte Prophet, in: Diller, Carmen u. a. (Hg.): Studien zu Psalmen und Propheten (FS Hubert Irsigler), Freiburg i. Br. (Herder) 2010, 215–233.
- Najda, Andrzej Jacek: Prophetie und Propheten in der Apostelgeschichte, in: Müller, Christoph G. (Hg.): »Licht zur Erleuchtung der Heiden und Herrlichkeit für dein Volk Israel« (FS Josef Zmijewski) (BBB 55), Hamburg (Philo) 2005, 211–226.
- Ortkemper, Franz-Josef: Vorwort, in: Katholisches Bibelwerk e. V. (Hg.): Propheten, Stuttgart (Kath. Bibelwerk) 2003, 5.
- Riede, Peter: Prophetie im Alten Testament, in: entwurf 2011, Heft 3, 6–9.

- Riße, Günter: Zeitlos – Propheten sind nicht aus der Mode gekommen, in: Delgado, Mariano/Sievernich, Michael/ Internationales Institut für missionswissenschaftliche Forschungen (Hg.): Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen, St. Ottilien (EOS-Verlag) 2011, 73–80.
- Rotzetter, Anton: In der Tradition der Propheten, in: Rotzetter, Anton (Hg.): Im Namen Gottes. Prophetische Rede (FS Andreas Müller), Würzburg (Echter) 2011, 25–60.
- Sals, Ulrike: Jeremia – Prophet zwischen den Fronten, in: Hübener, Britta/Orth, Gottfried/Wehnert, Jürgen (Hg.): Gestalten des Lebens. 24 Männer und Frauen des Alten und Neuen Testaments, Stuttgart (Kohlhammer) 2010, 95–102.
- Schalück, Hermann: Prophetisch glauben. Aufbrüche in franziskanischer Spiritualität, Würzburg (Echter) 2015.
- Schmid, Hansjörg/Yaşar, Aysun: Christentum und Islam als prophetische Religionen in säkularen Kontexten, in: Middelbeck-Varwick, Anja/Gharaibeh, Mohammad/Schmid, Hansjörg/Yaşar, Aysun (Hg.): Die Boten Gottes. Prophetie in Christentum und Islam, Regensburg (Verlag Friedrich Pustet) 2013, 11–20.
- Schmitz, Bertram: Muhammad und Christus als Propheten? Eine religionswissenschaftliche und eine christlich-theologische Perspektive, in: in: Middelbeck-Varwick, Anja/Gharaibeh, Mohammad/Schmid, Hansjörg/Yaşar, Aysun (Hg.): Die Boten Gottes. Prophetie in Christentum und Islam, Regensburg (Verlag Friedrich Pustet) 2013, 49–62.
- Schmitz, Bertram: Von der einen Religion des Alten Israel zu den drei Religionen Judentum, Christentum und Islam, Stuttgart (Kohlhammer) 2009.
- Schüle, Andrea: Kanonisierung als Systembildung. Überlegungen zum Zusammenhang von Tora, Prophetie und Weisheit aus systemtheoretischer Perspektive, in: Thomas, Günter (Hg.): Luhmann und die Theologie, Darmstadt (WBG) 2006, 211–228.
- Schüßler, Michael: Prophetie, Protest, Institution. Praktisch-theologische Beobachtungen zwischen Befreiungstheologie und Systemtheorie, in: Bucher, Rainer/Krockauer, Rainer (Hg.): Prophetie in einer etablierten Kirche? Aktuelle Reflexionen über ein Prinzip kirchlicher Identität (Werkstatt Theologie. Praxisorientierte Studien und Diskurse 1), Münster (LIT-Verlag) 2004, 38–50.
- Seybold, Klaus: Poetik der prophetischen Literatur im Alten Testament, Stuttgart (Kohlhammer) 2010.
- Suess, Paulo: Zur Prophetie in der Mission im Horizont der Menschenwürde. »Ihr seid Söhne der Propheten« Apg 3,25, in: Delgado, Mariano/Sievernich, Michael/ Internationales Institut für missionswissenschaftliche Forschungen (Hg.): Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen, St. Ottilien (EOS-Verlag) 2011, 39–50.
- Tietz, Christiane: Die prophetische Aufgabe der Kirche heute, in: Middelbeck-Varwick, Anja/Gharaibeh, Mohammad/Schmid, Hansjörg/Yaşar, Aysun (Hg.): Die Boten Gottes. Prophetie in Christentum und Islam, Regensburg (Verlag Friedrich Pustet) 2013, 207–222.
- Vellguth, Klaus: Zwischen Inkulturation eines prophetischen Ansatzes und prophetischer Kontextualisierung, in: Delgado, Mariano/Sievernich, Michael/ Internationales Institut für missionswissenschaftliche Forschungen (Hg.): Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen, St. Ottilien (EOS-Verlag) 2011, 261–271.
- Waldenfels, Hans: Mission und Prophetie, in: Delgado, Mariano/Sievernich, Michael/ Internationales Institut für missionswissenschaftliche Forschungen (Hg.): Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen, St. Ottilien (EOS-Verlag) 2011, 23–35.

- Werbick, Jürgen: Propheten III. Systematisch-theologisch, in: LThK<sup>3</sup> 8, Freiburg i. Br. (Herder) 1999, 633–635.
- Werbick, Jürgen: Prophetische Gerichtsansage – und das Handeln Gottes in der Welt. Systematisch-theologische Problemanzeigen, in: Middelbeck-Varwick, Anja/Gharaibeh, Mohammad/Schmid, Hansjörg/Yaşar, Aysun (Hg.): Die Boten Gottes. Prophetie in Christentum und Islam, Regensburg (Verlag Friedrich Pustet) 2013, 187–197.
- Wolter, Michael: Prophet oder Messias. Beobachtungen zu den Christologien von Lk 24,19–27, in: Wolter, Michael: Theologie und Ethos im frühen Christentum. Studien zu Jesus, Paulus und Lukas, Tübingen (Mohr-Siebeck) 2009, 373–387.